

**Persistenter Identifier:** 122697049  
**Titel:** Fächer - Kirchliche Erziehung  
**Ort:** [u.a.] Bielefeld  
**Strukturtyp:** Volume  
**PURL:** <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122697049/1/>

Teil seiner Vernichtung entgegen. Die Heimatlosigkeit und Heimlosigkeit unsres Volkes ist in breiten Schichten desselben eine erschütternd große. Hier kann die christliche Liebe nicht schweigen. Hier muß sie gegen Bodenwucher und Wohnungselend auftreten und positiv für neue Bodengesetze, Wohnungsgesetze, Siedlungsmöglichkeiten und Wohnungspflege sorgen, ebenso in der Stadt wie auf dem Lande, um das Heimatbewußtsein wieder zu wecken oder, wo es noch vorhanden ist, mit allen Mitteln zu pflegen. — Es gibt auch ein gemeinsames Volksdenken. Es beruht auf der gemeinsamen Sprache und der gemeinsamen Bildung. Von hier aus ist die *J. M.* auf das lebhafteste an allen Schul- und Bildungsfragen interessiert, um dem Volke die beste sachliche und die tiefste allgemeine Bildung übermitteln zu helfen. — Und das gemeinsame Volksvolken verlangt zu seiner Gesunderhaltung und Kräftigung die Abwehr der ihm schädlichen Keime und die Zuführung der den Willen stählenden Kräfte. Darum ergibt sich hier für die *J. M.* der Kampf gegen die Alkoholschäden, die Fürsorge für die Trunkranken, der Kampf gegen Zuchtlosigkeit und Sittenlosigkeit und die Fürsorge für die Jugend, um sie vor dem Hineingeraten in diese entsehlliche Not zu bewahren, der Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit, gegen Standesdünkel und Massengeist und die Fürsorge für die sozial Bedrängten, um ihnen zu einem menschenwürdigen Leben zu helfen. Wer sich nur einigermaßen in diese Gedanken und Aufgaben vertieft, der wird die Notwendigkeit der Durchführung auch dieser Seite der evangelischen Liebestätigkeit klar erkennen. —

Wenn dies alles das Lebensgebiet der *J. M.* ist, so soll damit nicht gesagt sein, daß die Träger der Organisation der *J. M.* in Vereinen und Anstalten auch diejenigen wären oder sein müßten, welche die Ausführung der Aufgaben in die Hand nehmen. Der bleibende Träger der Arbeiten ist die evangelische Gemeinde. Und die von ihr Beauftragten oder die in ihrem Namen Handelnden können prinzipiell ebensogut die kirchlichen Organe, Generalsuperintendenten, Superintendenten, Pfarrer, Synoden, Gemeindeförperschaften sein, wie freie Vereinigungen, Vereine von Männern und Frauen, oder Einzelpersonlichkeiten. Je nach der besonderen Lage und Aufgabe ist jeder ernste evangelische Christ zur Mitarbeit berufen. Und diese Bestimmung und Freudigkeit soll in den Kindern auch durch die Arbeit der Erziehung in Haus und Schule geweckt werden, und es wird so der Zusammenhang von Innerer Mission und Erziehungswissenschaft, wie vorher am Anfang, so hier am Schluß uns klar und deutlich. Beide sind aufeinander angewiesen, beide können und sollen sich gegenseitig befruchten.

Literatur. Wicherns gesammelte Schriften, Bd. 1—6 (1901—1908); Bd. 3: Prinzipielles zur *J.*

Bäbänonisches Lexikon. II.

Mission, 1902). — Theod. Schäfer: Die *J. M.* in der Schule, ein Handbuch für den Lehrer (1912). — Gerhard Leichmann: Joh. Heinr. Wicherns pädagogische Ideen (1912). — Hermann Sandt: Studien zu Joh. Heinr. Wicherns Pädagogik (1913). — Johannes Steinweg: Die *J. M.* der evang. Kirche (1928).

Mahlung.

**Innere Sekretion** s. Sekretion usw.

**Instinkt.** 1. Vom Begriff und Wesen. 2. Tierpsychologie und Instinktforschung. 3. Mechanistische Instinkthypothesen. 4. Vitalistische Instinkthypothesen. 5. Weyhers Hypothese vom überindividuellen Seelischen. 6. Menschliche Instinkte. 7. Die Pädagogik der Instinkte.

1. **Vom Begriff und Wesen.** Der Begriff des Instinkts, der aus dem lat. *instinctus* = Antrieb abzuleiten ist, vereignet in sich „eine wahre Musterkarte widersprechender Ansichten“ (W. Wundt). Um die Wesensbestimmung des Instinktes müht man sich namentlich seit Darwin, der noch schrieb: „Ich will keine Definition des Instinkts zu geben versuchen. Doch jeder weiß, was damit gemeint ist, wenn ich sage, der Instinkt veranlaßt den Kuckuck zu wandern und seine Eier in anderer Vögel Nester zu legen.“ Als Instinkte können die für die Selbsterhaltung oder Art-erhaltung wichtigen, im wesentlichen erblich fixierten zweckvollen Lebensbewegungen bezeichnet werden, die mit zwangsmäßiger Zielsicherheit, aber ohne wegweisendes Zweckbewußtsein ablaufen.

Es gibt aber Verhaltensweisen, die dieser Bestimmung entsprechen, ohne daß sie instinktiv genannt werden. Von den „Handlungen“ kann man mit Driesch die Instinkte durch das Merkmal scheiden, „daß sie in ihrer Spezifität schon das erste Mal, wo sie überhaupt geschehen, vollendet ablaufen“. Demnach ist die völlige oder doch weitgehende Unabhängigkeit von der „historischen Reaktionsbasis“ des Erfahrens und Vernens für den Instinkt wesentlich. Auch Morgan nennt nur die Fähigkeiten instinktiv, „die mit einer gewissen erblichen Vollendung auftreten“.

Nach Ziegler beruhen instinktive Akte auf generell ererbten Bahnen des Nervensystems, verstandesmäßige Handlungen dagegen auf individuell erworbenen. Während Instinkt und Intellekt vielfach als wesensverschieden betrachtet werden, erscheinen beide zuweilen in engstem Zusammenhang, sei es, daß der Intellekt als Ergebnis einer Entwicklung der Instinkte gewertet wird, sei es, daß man in instinktiven Verhaltensweisen ursprüngliche intelligente Handlungen sieht, die durch häufige Wiederholung das sie begleitende Bewußtsein verloren und als mechanisierte „Automatismen“ vererbt wurden.

Ebenso fraglich ist die Abgrenzung der Instinkte gegenüber den Reflexen. Da diese primitiven Arten organischer Bewegung mit erb-